



steiermark report



VERWALTUNG 05>06

Außenstelle für BH Weiz
Grazer Burggarten vor Wiedereröffnung
Kampf gegen Artensterben

CHRONIK

Mit dem LUV nach Krakau
Kindersicherheitsolympiade
Computer warnt vor Hochwässern

KULTUR

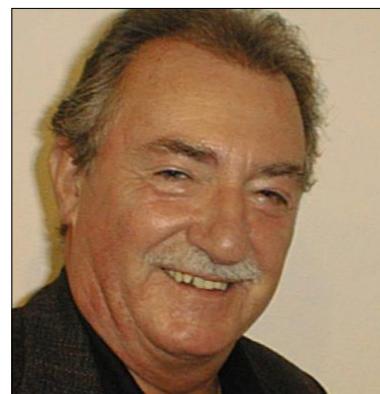
Leoben: Welt des Orients
Neue Galerie Graz: Art and Politics
Bruck: Landesausstellung
„Wege zur Gesundheit“



Wir über uns	2
Gleisdorf: Neueröffnung der Außenstelle	2
Burggarten in neuem Glanz	3
Wettlauf gegen die Zeit	4
Das Land im Gespräch	5
EU-Minister in Murmetropole.....	6
Bereits mehr Reiter als Pferde.....	6
Alpen-Adria-Tagung in Graz	7
Norwegens Botschafter in Burg	7
Krakau – Florenz des Nordens oder das Rom Polens?	8
Die kija Steiermark meint	10
Olympiade für mehr Kindersicherheit	10
Rot sehen? Grünes Herz kleben	11
Gesundheit.....	12
Unsichtbare Wellen.....	12
Alarmierung per Computer.....	13
Leoben mit Sandvik und AMS	14
Kulturaustausch mit Polen.....	14
Nach Mexiko Welt des Orients	15
Neue Galerie: Art and Politics.....	15
Geschichten zur Geschichte.. ..	16
Tipps für die Fahrt ins Grüne Herz.....	16
Mobile Space Guide.....	17
Innovation Steiermark 2006	17
„Body Voyage“ = Körperreise.....	18
Steirer&Blitze	19
Impressum	20



Eine schöne Landschaft muss nicht in jedem Fall auch eine intakte Natur bedeuten. Wie er mit seinem Team die EU-Bemühungen, bis zum Jahre 2010 das Artensterben endgültig zu stoppen, unterstützen will, erläutert Dr. Johann Zebinger, Leiter der Fachabteilung 13C – Naturschutz, in einem Bericht im Steiermark Report.



Statistik ade – der Leiter der Landesstatistik, Hofrat Dr. Ernst Burger, trat mit Anfang Mai seinen Ruhestand an. Der häufigste Knabename des Jahres 1989, die Pendlerbewegung 2004, Ernstl Burger hatte alles parat. Mehr darüber in den „Steirer&Blitzen“.





Wir über uns

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des
Landespressediensstes



Foto: Fischer

Von EU, Burggarten und Postfuchs

Die spannenden Tage der EU-Ministerratstagung in Graz sind vorbei, die langen und intensiven Vorbereitungen dafür haben sich bezahlt gemacht. Wobei wir als Landespressediensst uns nicht auf eine Bewertung der politischen Dimension einlassen wollen, sondern uns darauf beschränken, nachzufragen, ob die österreichischen und internationalen Medienvertreter mit der Veranstaltung in der Murmetropole zufrieden waren, wie sie mit ihren Arbeitsbedingungen das Auslangen fanden. 84 Damen und Herren, zum Schluss sogar 90, waren nach Graz gekommen und reisten nach den drei Tagen mit ausgesprochen positiven Eindrücken im Gepäck wieder ab. (Siehe auch den Bericht auf Seite 6)

Claus Hörr vom Bundespressediensst in Wien und vom Bundeskanzleramt als Koordinator für die Medienbetreuung im Rahmen der EU-Ratspräsidentschaft eingesetzt, konnte der Steiermark im Namen der Journalistenkolleginnen- und Kollegen nur das beste Zeugnis ausstellen: „Es hat alles nicht nur problemlos, sondern es hat jede Art von Zusammenarbeit mit dem Land Steiermark perfekt funktioniert.“ Hört man gerne, lieber Claus.

Ein ganz erfreuliches Ereignis mit Nachhaltigkeit steht für demnächst ins Haus: am 19. Mai um 16.30 Uhr wird Landeshauptmann Mag. Franz Voves den Grazer Burggarten nach seiner kompletten Um- und Neugestaltung wieder eröffnen. Etwas versteckt hinter der Burg und begrenzt von der Erzherzog Johann-Allee und dem Stadtpark hatte das Fleckerl Grün bisher eher das Image einer

liebenswürdigen Verwünschtheit.

Das ist jetzt alles anders. Mit der bereits restaurierten und damit revitalisierten Orangerie als architektonischem Farbtupfen im Grün des Parks ist mitten auf der Grazer Stadtkrone eine Wohlfühlzone entstanden, die mit Sicherheit im Beliebtheitsranking der Erholungsanlagen bei der Bevölkerung in kürzester an vorderster Stelle rangieren wird. Ein bisschen spazieren, ein bisschen philosophieren, dem Alltagstrubel wenigstens für kurze Zeit entfliehen und in ein außergewöhnliches Ambiente mit dem Charme der Vergangenheit eintauchen – ein Besuch im Burggarten macht's möglich. Dazu gibt es auch immer wieder Kultur vom Feinsten. Lesen Sie dazu auch das Programmangebot auf Seite 3.

Über einen Erfolg zu berichten gilt es noch von der „Sparefroh-Initiative“ des Landes. Die Österreichische PostAG lässt neuerdings mit sich reden, sogar verhandeln und das schlägt sich in Zahlen nieder – mit einem Wort, die Portokosten lassen sich deutlich senken, wenn

Wenn zum Beispiel a.) eine Business Post.Karte angeschafft wird und b.) die Poststücke brav sortenrein sortiert werden, nach Format, Gewicht etc. Dann gibt's der Postfuchs in Zukunft billiger. Dass im Vertrag noch von entsprechenden „Nachweisungen“, getrennten „Auflieferungen“ (kein Tippfehler) und „vergünstigten“ Portogebühren die Rede ist, sei nur am Rande erwähnt. Schließlich ändert sich dadurch an der Tatsache, dass in der Verwaltung gespart werden kann, nichts. ►

Gleisdorf: Umzug vom früheren

Mit viel Prominenz aus Politik und Verwaltung wurde am 25. April die Außenstelle Gleisdorf der BH Weiz im sogenannten Life-Center Gleisdorf eröffnet.

Die Außenstelle beherbergt das Sozialreferat, die Jugendwohlfahrt und einen Mitarbeiter des Forstreferates. „Erziehungsarbeit passiert heute oft nicht mehr im Elternhaus, sondern wird in öffentliche Einrichtungen ausgelagert“, bedauerte Landeshauptmann Mag. Franz Voves diesen Trend bei seiner Eröffnungsrede. Er stehe in

Von Inge Farcher

tieferem Respekt vor den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die sich um Kinder kümmern, die am Rand der Gesellschaft angekommen sind. Der evangelische Pfarrer von Gleisdorf, Karl-Heinz Böhmer, der zusammen mit seinem katholischen Amtskollegen Mag. Alois Ko-



Foto: Landespressediensst

v.l.n.r.: Bezirkshauptmann Dr. Rüdiger Taus, Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger bei der Eröffnung der Außenstelle der BH Weiz in Gleisdorf.

wald die neue Einrichtung segnete, stellte einen originellen Zusammenhang zwischen den in der Außenstelle vertretenen Referaten her. „Bei der Jugendwohlfahrt, Sozialarbeit und Forstarbeit geht es ja im Kern um dasselbe: Nur wenn man etwas pflegt, es gießt und nährt, kann etwas wachsen.“ Landesamtsdirektor Univ.-Prof. Dr. Gerhart Wielinger begrüßte, dass der Standort der neuen Außenstelle so nahe am Geschehen, nahe am Bürger sei. Im Life-Center Gleisdorf befinden sich eine Ärztegemeinschaft und in unmittelbarer Nachbarschaft ein Ein-

Neueröffnung der Außenstelle

„Armenhaus“ aus der Zeit Kaiser Franz Josephs in das „Life-Center“

kaufszentrum. Das von der Außenstelle Gleisdorf durch fünf Sozialarbeiterinnen betreute Gebiet umfasst 13 Gemeinden mit einer Gesamteinwohnerzahl von 26.700.

„Das Sozialreferat leistet Hilfestellung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen. Es berät und begleitet Familien beispielsweise bei Elternkonflikten, Erziehungsproblemen und finanziellen Notlagen. Rund 280 Fälle pro Jahr werden oft über lange Zeit laufend begleitet. Dazu zählen neben den 800 Hausbesuchen auch unzählige beratende Gespräche, Kontakte mit Jugendwohlfahrts-

einrichtungen, Schulen, Kindergärten, Helferkonferenzen und gemeinsame Fallbesprechungen“, zieht der Sozialreferatsleiter der BH Weiz Andreas Raith-Pretterhofer Bilanz. Die Außenstelle Gleisdorf war übrigens seit 1990 im ehemaligen Armenhaus von Gleisdorf, das 1883 errichtet wurde, untergebracht.

Mehr als 30 Außenstellen

Um den Steirerinnen und Steirern möglichst kurze Anfahrtswege zu bieten, haben viele Bezirkshauptmannschaften Außenstellen errichtet. Steiermarkweit gibt es rund 35. ▶



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Andreas Raith-Pretterhofer, Sozialreferatsleiter der BH Weiz, mit seinen Mitarbeiterinnen der Außenstelle in Gleisdorf Antje Keler-Born, Karoline Schiffer, Daniela Kornsteiner, Christine Maier und Anni Liebmann in den neuen Räumlichkeiten.

Burggarten in neuem Glanz

Konzertreihe für Orangerie und großes Fest zur Burggarteneröffnung

Ein Großereignis wirft seine Schatten voraus: Die Neueröffnung des Burggartens der Grazer Burg am 19. Mai 2006 ab 16.30 Uhr wird begleitet durch eine Konzertreihe im besonderen Rahmen: Von 7. Mai bis 3. Dezember 2006 findet unter dem Titel „Amabile“ (= it. lieblich, liebenswert) eine eigens für die renovierte Orangerie konzipierte Konzertreihe statt.

Aber nicht nur mit musikalischen Mittel wird der neu gestaltete Burggarten in Szene gesetzt, auch die Jungmimen der Kunstuniversität Graz geben Kostproben ihrer Schauspielkunst mit Shakespeares „Komödie der Irrungen“.

Von Markus Gruber

Die große, offizielle Burggarteneröffnung beginnt am Freitag, dem 19. Mai 2006 um 16.30 Uhr. Landeshauptmann Mag. Franz Voves wird um 17.00 Uhr die Eröffnungsansprache halten. Das künstlerische Programm setzt sich mit der Geschichte des Gartens auseinander und wird durch einen starken musika-

lischen Schwerpunkt bestimmt. So spielen das Citoller Echo – ein volksmusikalisches Streichensemble, die Musikgruppe Catkanei – ein Bläserquartett, das Studio für Alte Musik unter der Leitung von Prof. Hubmann – in der Besetzung als Hofkapelle der Renaissance sowie die „Braven Buben“ – eine rhythmische Gruppe bestehend aus sieben Musikern.

Bereits am 7. Mai um 17.00 Uhr erfolgt die festliche Eröffnung von „Amabile“. Musikgenuss auf höchstem Niveau ist bei dieser Konzertreihe – dargeboten von führenden Musikern aus den Reihen des Bruckner Orchesters Linz, des Grazer Philharmonischen Orchesters

sowie der Wiener Philharmoniker – garantiert. Die Teilnahme an der Konzertreihe „Amabile“ ist kostenlos. Der Eintritt ist jedoch nur über Zählkarten möglich. Die Vergabe und Zusendung der Zählkarten für die Konzerte erfolgt nach Anmeldung per Telefon oder E-Mail an: Heike Kopp, Telefon: 0316/877-3903, E-Mail: heike.kopp@stmk.gv.at

Um freiwillige Spenden wird vor dem Konzert gebeten, der Rein-



Foto: Kunstuniversität Graz

„Komödie der Irrungen“.

erlös der Konzertreihe unterstützt die VinziWerke. ▶

Daten:	
Eröffnung Burggarten:	19.5 ab 16.30 Uhr
Komödie der Irrungen:	18.5/20.5/25.5/27.5/8.6/10.6 jeweils ab 20.00 Uhr
Amabile:	7.5/11.6/2.7/8.10/3.12 jeweils ab 17.00 Uhr

Wettlauf gegen die Zeit

EU will bis 2010 das Artensterben in der Fauna und Flora stoppen

Bislang hat die Steiermark 40 Natura-2000 Schutzgebiete ausgewiesen. Bis Spätherbst müssen diese Gebiete per Verordnung zum EU-Schutzgebiet erklärt werden, so lautet die Vereinbarung mit der EU.

„24 EU-Schutzgebiete wurden bereits verordnet, die weiteren Verordnungen werden in den nächsten Monaten folgen“, ist Dr. Johann Zebinger, Leiter der Fachabteilung 13 C Naturschutz, überzeugt, die Vorgaben der EU zeitgerecht erfüllen zu können.

Von Inge Farcher

Durch den Beitritt Österreichs zur EU im Jahre 1995 haben die beiden Naturschutz-Richtlinien (Vogelschutz- und Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie) auch für Österreich Gültigkeit. Darin sind u.a. auch Tier- und Pflanzenarten aufgelistet, für deren Erhalt besondere Schutzgebiete auszuweisen sind.

Artensterben stoppen

Zebinger sieht das ambitionierte Vorhaben der EU bis 2010 das Artensterben der Fauna und Flora zu stoppen sehr positiv. Allerdings würde das bedeuten,

dass die Mitgliedsländer mehr Geld für den Naturschutz in die Hand nehmen müssten. „Unser Problem in Österreich ist, dass wir eine wunderschöne Landschaft haben und deshalb alle glauben, dass unsere Natur intakt ist.“ Doch weit gefehlt, jedes Jahr verschwinden auch in der Steiermark Tier- und Pflanzenarten. „Es ist ein Wettlauf gegen die Zeit. Schutzgebiete sind unsere wichtigste Waffe im Kampf gegen das Artensterben. Manche Pflanzen und Tiere können nur in einer ganz bestimmten Umgebung überleben. Daher ist es so wichtig, dass wir bestimmte Landschaften wie Schlucht- und Hangmischwälder und vor allem Wiesen erhalten.“ Um Wiesen sei es insbesondere in der Südoststeier-



Blauracke

Foto: Fachabteilung 13C



Foto: Steiermark Tourismus

Wenn im Südoststeirischen Hügelland der „Wiesenschwund“ weitergeht, ist die Blauracke vom Aussterben bedroht.

mark schlecht bestellt. Zebinger: „Wiesen sind ein wichtiger Bestandteil eines funktionierenden Ökosystems. Durch die Umstellung von Rinder- auf Schweinehaltung wurden und werden aber viele Wiesen in Maisäcker umgewandelt. Die Blauracke, ein seltener Vogel, der österreichweit nur mehr in der Steiermark vorkommt, ist deshalb vom Aussterben bedroht.“ Dank des EU-Schutzgebietes Südoststeirisches Hügelland hofft man nun, das Fortleben der Blauracke sichern zu können.

Als Beispiel für eine stark gefährdete Pflanze führt Zebinger das weltweit einzigartige Feder-

gras (*Stipa styriaca*) an. Neben einem kleinen Vorkommen in Kärnten existiert das auffällig blühende Gras heute nur mehr in der Steiermark in Pölsdorf bei Pöls und in Oberkurzheim. Die botanische Fachwelt entdeckte dieses Gras relativ spät: Nach einer ersten Nennung 1936 geriet es in Vergessenheit, bis es 1970 erstmals ausführlich als eigene Art beschrieben wurde. Das Federgras besiedelt flachgründige Silikat-Trockenrasen über Glimmerschiefer und ist wärmeliebend. Da ist es sicher kein Nachteil, dass das obere Murtal als das niederschlagsärmste Gebiet der Steiermark gilt. ■

Saisonstart

Steirische Museen

Mit 1. April 2006 öffneten wieder viele steirische Museen und Sammlungen ihre Pforten. Bei einer Reise durch die steirische Museumslandschaft kann bestimmt der eine oder andere Museumsschatz entdeckt werden. Nähere Informationen finden sie unter www.musis.at oder direkt beim Verein MUSIS, Strauchergasse 16 in Graz, Telefon 0316/738605.

Förderung

Gegen Feinstaub

325.000 Euro wurden insgesamt an 1.050 Wohnungsbesitzer ausbezahlt, die von November 2004 bis Februar 2006 ihre Heizungen auf Fernwärme oder Ferngas umrüsteten. Bis voraussichtlich Ende dieses Jahres werden alle auszuweisenden Feinstaub-Sanierungsgebiete (zirka 300 Gemeinden) ebenfalls in diese Förderaktion aufgenommen werden.

Feuerwehren

Höhere Fördersätze

Rund 500.000 Euro mehr pro Jahren stehen den steirischen Feuerwehren zur Verfügung. Quasi als Ostergeschenk beschloss die Landesregierung auf Antrag von Katastrophenschutzreferent Mag. Franz Voves die Erhöhung der Fördersätze: Bei Einsatzfahrzeugen beträgt das Plus 10 Prozent und bei größeren Tanklösch- und Rüstlöschfahrzeugen 20 Prozent. Überregionale Sonderfahrzeuge werden bis zu 60 Prozent gefördert.

Bad Aussee

LKH und Sanatorium

Neue Wege beim Neubau des Krankenhauses Bad Aussee - direkt in den Krankenhausneubau soll auch ein privates Sanatorium integriert werden. Eine psychosomatische Klinik und Seniorenzentrum der Volkshilfe werden im Rahmen des Gesundheitsparks LKH bereits die Synergieeffekte nutzen. Abgesehen von der privaten Station wird der Neubau 52 Betten umfassen, Kostenpunkt 27,5 Millionen Euro.

Das Land im Gespräch

medienzentrum steiermark



Inge Farcher im Gespräch mit Landesforstdirektor Dr. Josef Kalhs.

Eine unglaubliche Zahl von sechs Milliarden Borkenkäfern treibt in den steirischen Wäldern ihr Unwesen, schätzt Landesforstdirektor Dr. Josef Kalhs. Pro befallenen Baum „schmausen“ rund 100.000 Käfer zwischen Rinde und Stamm. Kalhs appelliert daher an alle Waldbesitzer, sobald es Witterung und Schneelage zulassen, sämtliche befallenen Bäume aus dem Wald zu entfernen. Besonders kritisch ist die Situation in den Schutzwäldern, weil sich die Borkenkäfer von den Wäldern in der Ebene bereits bis in 1.800 Meter Höhe „hinaufgearbeitet“ haben.

Landespressediens: *Wie steht es mit den Borkenkäfern im steirischen Wald?*

Dr. Josef Kalhs: „Die Ruhezeit über den Winter ist abgeschlossen und mit der wärmeren Witterung werden die ausgewachsenen Käfer sowie die Larven wieder aktiv. Es gibt genug Material für die Käfer im Wald, denn die Schneemassen haben zu zahlreichen Wipfelbrüchen geführt.“

Landespressediens: *„Der heurige Winter war ja sehr kalt und schneereich. Ist das nicht auch schlecht für die Borkenkäfer gewesen“?*

Dr. Josef Kalhs: „Nein, leider nicht, denn zum Teil überwintern sie in den Stöcken am Boden. Man muss sich vorstellen, eine Schneedecke von ein bis zwei Metern isoliert sehr stark. Daher ist oft der Boden gar nicht gefroren. Die Käfer können in so einer Umgebung sehr gut überleben: In sämtlichen Stadien – von der Larve über die Puppe bis zum ausgewachsenen Käfer.“

Landespressediens: *„Die Besitzer von Nutzwäldern haben natürlich größtes Interesse daran, ihren Wald borkenkäferfrei zu halten, weil sonst der Holztertrag geringer wird. Aber wie schaut es mit unseren Schutzwäldern hoch oben aus, wo den Besitzern die Holzarbeit wegen der widrigen Umstände manchmal mehr Geld kostet, als durch die Forstwirtschaft hereinkommt“?*

Dr. Josef Kalhs: „Es sind natürlich weniger Forstwege im Schutzwald, man muss weitere Fußmärsche machen, um das Holz aus dem Wald zu bringen. Da bleibt befallenes Holz manchmal liegen, es wird nur die Rinde heruntergenommen, da die Kosten für den Abtransport zu hoch sind. In diesen Fällen bemüht sich das Land mit Förderungen einzuspringen und den Schutzwaldbesitzern die Kosten teilweise zu ersetzen. Da fließen EU-Mittel, wo das Land ja auch dazuzahlt, sowie reine Landesmittel. Der Waldbesitzer ist gesetzlich ja nur so weit verpflichtet, Maßnahmen zu setzen wie sie aus den Erträgen des

Foto: Landespressediens Schutzwaldes gedeckt sind. Seit der letzten Forstgesetznovelle gibt es eine neue Regelung, die den Objektschutzwald vorsieht. Aufgrund der immer knapper werdenden Mittel hat der Nationalrat beschlossen, die Nutznießer des Schutzwaldes verstärkt einzubinden. Der Objektschutz kann Straßen genauso wie Siedlungen betreffen. Rückwirkend wird wohl niemand zur Kasse gebeten werden können, aber bei künftigen Siedlungsbauten, die durch einen Objektschutzwald geschützt werden, wird man das wohl gleich vorweg verhandeln.“

Landespressediens: *In wie weit ist Ihre Abteilung da eingebunden?*

Dr. Josef Kalhs: „Wir haben ein Landesschutzwaldprogramm und das wird derzeit gerade auf den neuesten gesetzlichen Stand gebracht. Das kann man natürlich nicht von heute auf morgen umsetzen. Aber wir werden heuer wieder einige Projekte mit Flächenschutz starten. Die sind großteils vom Bund finanziert, beim reinen Objektschutz übernimmt meistens die Gemeinde den Anteil des zu schützenden Objekts. Wir haben bereits in Aflenz ein Projekt laufen, eines in der Nähe von Admont und einige andere mehr. Da hat die Gemeinde jeweils den Objektschutzanteil übernommen.“

Landespressediens: *„Wie groß sind die Kosten?“*

Dr. Josef Kalhs: „Bei den rein waldbaulichen Maßnahmen sind die Kosten nicht so hoch, sie liegen bei rund 500.000 Euro. Sobald aber technische Schutzbauten wie z.B. beim Lawenschutz dazukommen, dann belaufen sich die Kosten bald auf zwei bis fünf Millionen Euro.“ Bei Flächenschutzmaßnahmen müssen oft erst Schutz-

wälder aufgebaut werden. Das sind dann langfristige Projekte, denn die aufgeforsteten Bäume haben erst nach etwa 20 Jahren eine Schutzfunktion.“

Landespressediens: *„Und bei bestehenden Schutzwäldern?“*

Dr. Josef Kalhs: „Da ist es ganz wichtig, auf die Verjüngung zu achten. In manchen Gegenden ist der Schutzwald leider völlig überaltert. Die Bäume kommen an ihre natürliche Altersgrenze und werden instabil. Es brechen dann oft ganze Baumgruppen zusammen.“

Landespressediens: *„Verjüngt sich der Schutzwald nicht von selbst?“*

Dr. Josef Kalhs: „Nicht schnell genug. Das Problem ist oft ein übergroßer Wildbestand, der viele junge Bäume nicht hochkommen lässt. Das Wild zieht sich natürlich gerne in die Schutzwälder zurück, weil es da weniger von Waldbesuchern gestört wird. Wenn die Schutzwaldbesitzer eine Eigenjagd haben, dann sehen sie einen erhöhten Wildbestand natürlich positiv, weil sie durch die Jagd einen zusätzlichen Ertrag haben.“

Landespressediens: *„Was kann das Land in dieser Situation tun?“*

Dr. Josef Kalhs: „Wir haben 170.000 Hektar Schutzwald in der Steiermark. Unsere Mitarbeiter in den Bezirken erkunden jetzt wo dringende Maßnahmen nötig sind. Aus heutiger Sicht muss man bei rund 30.000 Hektar relativ rasch Maßnahmen setzen. Wir werden mit Gemeinden und Besitzern Kontakt aufnehmen. Die steirische Linie ist, die Besitzer zu überzeugen, die notwendigen Verbesserungsmaßnahmen anzugehen, natürlich unter Hilfestellung der Fachleute, die wir selbst haben.“ ▶

EU-Minister in Murmetropole

Steiermark als europäische KMU-Musterregion

Vom 20. bis 22. April berieten rund 50 Wirtschafts- und Forschungsminister der 25 EU-Staaten sowie der Beitrittskandidaten Rumänien, Bulgarien und Kroatien sowie vier EU-Kommissare in Graz beim informellen EU-Wettbewerbsrat über Maßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Europäischen Union.

„Nur durch ständige Innovation wird es gelingen, uns im Spitzenfeld zu behaupten und im Standortwettbewerb zu bestehen“, betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves in seiner Rede vor den EU-Delegationen, die zum Empfang in den Weißen Saal der Grazer Burg geladen waren.

Von Inge Farcher

Voves sprach vom Standortwettbewerb der Steiermark, doch sein Befund deckte sich mit dem des für Forschung zuständigen slowenischen EU-Kommissars Janez Potocnik und der anwesenden EU-Forschungsminister über den Wirtschaftsstandort Europa. Einige Stunde zuvor hatte der Vizepräsident der Europäischen Kommission, Günter Verheugen, bei einem Treffen mit Voves angeboten, die Steiermark zu einer Musterregion für die künftige europäische KMU-Politik (kleine und mittlere Unternehmen) zu machen.

Landeshauptmann Franz Voves zeigte sich ob dieser Aussagen höchst erfreut, spielen die vielen kleinen und mittleren Unternehmen doch auch bei uns in der Steiermark eine

wesentliche Rolle. „Die steirischen Klein- und Mittelunternehmen sind das Rückgrat unserer Wirtschaft. Mehr als 70 Prozent der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen sind in diesen Unternehmen beschäftigt. Es ist ein positives Signal seitens der EU, dass man sich verstärkt dieser Unternehmen annimmt.“ Bei einer Brüssel-Reise

am 28. April nutzte Voves die Gelegenheit, um mit Vladimir Spidla, EU-Kommissar für Soziales und Beschäftigung, über das geplante KMU-Pilotprojekt zu sprechen. Spidla begrüßte diese Initiative und sagte dem Projekt seine volle Unterstützung zu. Spidla wird in Kürze zu einem zweitägigen Besuch in der Steiermark erwartet. ▶



Landeshauptmann Franz Voves im Gespräch mit EU-Kommissar Janez Potocnik und Bundesministerin Elisabeth Gehrer im Weißen Saal der Grazer Burg.

Foto: Fischer

Bereits mehr Reiter als Pferde

Landespferdezuchtverband darf ab sofort das Landeswappen führen

Das Pferd ist heute in der Sport- und Freizeitwirtschaft unersetzbar. Für Züchter stellen die neuen Anforderungen an das Pferd eine große Herausforderung dar.

Heute gibt es knapp 100.000 Pferde und rund 160.000 aktive Reiter in Österreich. Die Steiermark verfügt über den drittgrößten Bestand aller Bundesländer. „Das Pferd wurde ein Faktor in der Sport- und Freizeit-Wirtschaft“, betonte Landesrat Johann Seitinger in Vertretung von Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Jahreshauptversammlung des Landespferdezuchtverbandes in Niklasdorf, wo er dem Ge-

schäftsführer des Landespferdezuchtverbandes, Ing. Walter Werni und Obmann Willy Feuerle die Urkunde zur Führung des Steiermärkischen Landeswappens überreichte. ▶

Infos:
Landespferdezuchtverband,
Frauengasse 19, 8750
Judenburg, Telefon:
03572/85585, E-Mail:
pferdezucht@judenburg.lk-
stmk.at



von links: Landespferdezuchtverband-Geschäftsführer Ing. Walter Werni, Obmann Willy Feuerle und Landesrat Johann Seitinger bei der Urkunden-Übergabe.

Foto: Landespferdezuchtverband Steiermark

Alpen Adria-Tagung in Graz

Rascher EU-Beitritt Kroatiens, „Matriosca“, ein steirisches Reformprojekt

Kroatien wird in seinen Beitrittsbemühungen aus wirtschaftlichen und regionalpolitischen Überlegungen sowie aus einer historischen Tradition heraus, voll von den Mitgliedsregionen der ARGE Alpen-Adria unterstützt. Man geht davon aus, dass im Falle eines Beitritts Kroatiens die Vorteile für alle die Kosten bei weitem überwiegen.

Das von der Steiermark über die Fachabteilung 1E (Europa und Außenbeziehungen) initiierte EU-Projekt „Matriosca-AAP“ zur effizienteren Gestaltung transnationaler Organisationsstrukturen hat gute Chancen, realisiert zu werden. Zusammen mit 16 Regionen aus Ungarn, Italien, Slowenien, Kroatien und Österreich soll dieses 750 Millionen

Von Rüdiger Frizberg

Euro-Projekt den überregionalen Wirtschaftsstandort Südosteuropa in der erweiterten EU wettbewerbsfähig machen. Für den neuen Förderungszeitraum nach 2007 sollen die EU-Förderungen für überregionale Zusammenarbeit im Rahmen der Neubudgetierung erhöht werden.

Um diese Förderungen voll ausschöpfen zu können, müssen die überregionalen Einrichtungen optimiert sein. Hier ist „Matriosca“ von entscheidender Bedeutung. Mehr als 100 Projekte im Rahmen der EU-Förderungsprogramme Interreg IIIB und IIIC sind derzeit in Ausführung, beziehungsweise wurden auf Schiene gebracht. Das sind die wichtigsten Ergebnisse der von Landeshauptmann Mag. Franz Voves eröffneten Arbeitstagung der ARGE Alpen-Adria im April in Graz. „Angesichts der kritischen Haltung gegenüber der EU wollen wir für künftige Entwicklungen in Europa gut gerüstet sein, um auch für den einzelnen Bürger die Vorteile der Europäischen Gemeinschaft spürbar zu machen“, begründet Landeshaupt-



Foto: Fachabteilung 1E

von rechts: Dr Johannes Maier, Tagungs-Vorsitzender, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Mag. Ludwig Rader, Europaabteilung.

mann Voves die steirische Initiative zur Straffung der Organisationsstrukturen der ARGE Alpen-Adria. „Mehr als 100 initiierte Projekte sind ein Beweis für die Effizienz der ARGE Alpen-Adria. Wir werden diese Organisation mit einer adaptierten Struktur im künftigen europäischen Wettbewerb mehr denn je brauchen“, sieht der Leiter der steirischen Europaabteilung, Mag. Ludwig Rader, die ARGE Alpen-Adria als Mittlerin zwischen den Regionen des südosteuropäischen Raumes und der EU-Verwaltung in Brüssel auf einem guten Weg.

Der Vertreter Kroatiens, Predrag Rugani, hofft auf Unterstützung der ARGE Alpen-Adria, besonders in den Bereichen des freien Warenverkehrs, der Justiz und des Umweltschutzes. Diese wurde ihm auch zugesagt. Man sprach sich weiters für die Abhaltung eines Treffens der ARGE Alpen-Adria in Kroatien noch in diesem Jahr als besonderes Zeichen der Unterstützung für Kroatien aus. Insgesamt ist der südosteuropäische Raum ein großer Hoffungsraum für die steirische Wirtschaft. ▶

Norwegens Botschafter in Burg

Fischhandel und Erdgaslieferungen als Hauptthemen

Der Gedankenaustausch über eine Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen der Steiermark und Norwegen stand im Mittelpunkt eines Gesprächs zwischen dem norwegischen Botschafter Bengt O. Johansen, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und dem norwegischen Konsul, Dr. Heinz Scheidbach in der Grazer Burg.

Die Steiermark strebt einen direkten Fischhandel mit Norwegen an. Derzeit laufen die Fischimporte aus Norwegen, dem weltgrößten Fischexporteur, über Genua, was den Handel nicht nur erschwert, sondern auch verteuert“, ist Landeshauptmann Voves mit der derzeitigen Situation unzufrieden. Bei den angestrebten

Direktimporten denkt man an eine Zusammenarbeit mit Slowenien und Kroatien. Die Chancen dafür stehen laut Konsul Scheidbach sehr gut. Auch verstärkte Erdgaslieferungen über die durch Norwegen verlaufende Pipeline wurden angesprochen. Damit könnte die Unabhängigkeit von den Lieferwegen über die Ukraine verstärkt werden. ▶



Foto: Landespressedienst

Der norwegische Botschafter Bengt O. Johansen mit LH Mag. Franz Voves.

Krakau – Florenz des Nordens

Ganz egal, welchen Beinamen die Stadt erhält, sie ist immer eine Reise

Vormerken sollte man diesen Termin bereits jetzt: 26. bis 29. Oktober. Dann wird es eine Reise des Landesbediensteten-Unterstützungs-Vereines nach Krakau geben. LUV-Mitglieder und deren Freunde werden es noch rechtzeitig über die Reiseprogramme erfahren. Soviel nur im vorhinein – Krakau hat sich zum absoluten Highlight im Städtetourismus gemausert, höchste Zeit, die Perle Galiziens zu besuchen, bevor noch mehr auf die Idee kommen.

Krakau hat in den letzten Jahren einen Reiseboom ausgelöst – ähnlich dem in Prag nach der Wende. Der polnische Fremdenverkehrsdirektor für Österreich, Schweiz und Ungarn mit Sitz in Wien, Mag. Włodzimir Szelag: „Schon jetzt landen auf dem internationalen Flughafen von Krakau durchschnittlich 20 Maschinen vorwiegend aus England, aber auch aus Frankreich, Deutschland und den Niederlanden täglich. Aber besonders freuen wir uns“, schmunzelt der Fremdenverkehrsdirektor, „auf die 110 Steirerinnen und Steirer, die uns im Oktober besuchen werden.“

Abgesehen vom touristischen Interesse haben sich zwischen der Steiermark und Polen, und da sind es wieder hauptsächlich Kleinpolen und Schlesien, hervorragende wirtschaftliche Kontakte entwickelt.

Von Dieter Rupnik

Krakau ist eine Stadt, die immer wieder fasziniert. Der Rynek als einer der weltgrößten Marktplätze mit den imposanten Ausmaßen von 200 mal 200 Metern steht zwar ganz im Zeichen des internationalen Touristenstromes, ohne jedoch seinen ursprünglichen Charme zu verlieren.

Eine Gruppe von Grazer Journalisten mit Markus Ruthardt als Chefredakteur der Steierkrone, dem bekannten Gesellschaftsjournalisten Sepp L. Barwirsch vom „Grazer“ und

Dr. Dieter Rupnik als Schreiber dieser Zeilen machte sich unter „Reiseleitung“ vom früheren Landesamtsdirektor und nunmehrigen polnischen Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner und auf Einladung des Polnischen Fremdenverkehrsamtes auf den Weg nach Krakau.

Laut Routenplaner wären es von der Grazer Burg bis zum Krakauer Hauptplatz genau 649,42 Kilometer. Das wäre die Route über Wien, Bratislava, Zilina. Für uns war es etwas weiter, weil vor Krakau das rund 100 Kilometer davon entfernte Zakopane – von den Schisprungveranstaltungen her ein fixer Begriff – auf dem Reiseplan stand.

Bekannt ist der Wintersportort am Beginn der Hohen Tatra nicht nur für seine Ski-Events, sondern auch als Sommerfrische für betuchteres polnisches Publikum. Und vor allem für seinen unverwechselbaren Zakopane-Stil.

Bereits ab der Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die dort ansässigen Goralen, das ist eine polnisch-slowa-



Die prachtvolle Marienkirche auf dem Rynek Glowny, dem Hauptplatz von Krakau, spiegelt die Bedeutung und den Reichtum des Krakauer Bürgertums zur Zeit der Gotik wider. Der Nürnberger Künstler schuf in 20 Jahren intensiver Arbeit den weltberühmten Krakauer Flügelaltar.

kische Volksgruppe, begonnen, Gäste in ihren Holzhäusern aufzunehmen. Als es dann immer mehr wurden und kreative Architekten die Bauweise der Goralen mit Elementen des Jugendstils zu verschmelzen begannen, war der Zakopane-Stil geboren.

Aber jetzt einsteigen in den modernen Bus mit dem

Stern an der Frontpartie von Jordan-Reisen. Jordan-Chef Jacek Legendziwicz: „Wir sind



Bild oben: Goralen in ihren farbenprächtigen Trachten – sie lieben Musik und Gesang genauso wie ihre deftig-üppige Küche. Bild links: Fundamente meist aus Stein und dann reichlich Holz – diese Bauweise wurde als Zakopane-Stil bekannt und drückt einer großen Region den architektonischen Stempel auf.

oder das Rom Polens?

wert – Und dafür sollte man sich den den 26. bis 29. Oktober vormerken

sehr gut im Österreich-Geschäft und betreiben seit Jahren einen Liniendienst Krakau – Wien.“

Rund 900.000 Einwohner zählt die prosperierende Stadt in Südpolen bereits, 150.000 davon sind Studenten, die sich auf 17 Universitäten verteilen. Die Stadt ist jung, die pulsiert vor Leben, blickt in die Zukunft, nicht ohne der großen Vergangenheit Respekt zu zollen.

Bis ins 15. Jahrhundert Sitz der polnischen Könige, eine Universität, die älter ist als jene von Wien, der Burgberg Wawel mit Residenz und Kathedrale, wo einmal ein gewisser Karol Jozef Wojtyla als Kardinal wirkte und jetzt ein Jahr nach seinem Tod als Papst Johannes Paul II. von den Polen wie ein Heiliger verehrt wird. Sein Geburtsort Wadowice liegt 48 Kilometer von Krakau entfernt.

Den Rynek mit seinen Tuchlauben haben wir bereits erwähnt, noch nicht aber das alte Judenviertel im Südosten der Stadt.

Dort wo einmal mehr als 60.000 Juden lebten, alte Häuser, die die Kulisse zu „Schindlers Liste“ abgaben, dort im Kazimierz leben heute Touristen jüdisches Leben im Städtl nach. Taxiweise, busweise werden sie herangekarrt, gehen – sofern lange genug vorbestellte wurde – ins Ariel oder andere Lokale an der Sheroka, der breiten Straße, essen koschere Speisen und trinken koscheres Bier und hören vor allem Klezmer-Musik. Das war dann Städtl-Atmosphäre.

Die andere Seite des Städtl-Lebens, nein, des Sterbens, gilt es dann unweit von Krakau nachzuempfinden. Nur rund 60 Kilometer von der Stadt entfernt unter dem polnischen Ortsnamen Oswiecim verbirgt sich das größte Grauen der Menschheitsgeschichte: Auschwitz.

Jetzt kämpfen die Polen schon mit einem Imageproblem. In oberflächlicher Art verfasst heißt es in Reisebeschreibungen häufig: das polnische Konzentrationslager Auschwitz. Da möchten die Polen schon hören: das deutsche Konzentrationslager auf polnischem Gebiet.



Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner mit seiner Gattin Steffi (rechts) und Fremdenverkehrsdirektor Mag. Wlodzimierz Szelag bei der österreichischen Generalkonsulin in Krakau, Dr. Hermine Popeller.

Szenenwechsel zu dem nur 15 Kilometer vom Krakauer Stadtzentrum entfernten Salzbergwerk Wielicka. Bis 135 Meter unter die Erde führt der Weg in die Wunderwelt der Salzdome, Salzsulpturen, Salzreliefs. Könige, Bischöfe, natürlich der Papst, Künstler, Wissenschaftler, Staatsmänner, mythologische Figuren und immer wieder die Madonna, sie alle finden sich im Salz von Wielicka wieder. Seit 1978 ist Wielicka von der UNESCO in die Weltkulturerbe-Liste eingetragen. Bereits im 17. Jahrhundert hatten Bergleute begonnen, die Skulpturen aus den Salzstöcken zu hauen und die Wunderwelt von Wielicka zu formen. Was aber den Besuch noch erlebnisreicher werden lässt, ist die gekonnte Darstellung des Lebens der Bergleute im Salz. Man erhält den Eindruck von den gefährlichen Abbaumethoden, den Mühen der Salzförderung, kommt dadurch der

in Salzfiguren ausgedrückten Frömmigkeit des Bergmannes näher. Seit 1935 ist diese „Unterwelt“ teilweise für Touristen erschlossen, 1996 wurde die Salzförderung endgültig eingestellt. Heute ist Wielicka von keinem Krakau-Sightseeing-Programm mehr wegzudenken. In den zwei Stunden hat man vieles bestaunt und erfahren, nur für ein halbwegs auf polnisch ausgesprochenes „Glück auf!“ reicht diese Zeit nicht ganz. Das liest sich nämlich als Szczesc Boze, gesprochen hört es sich aber ähnlich an wie „Schtschetsch bosche“. Da übst du länger. ▶



Auf Polen-Exkursion: Steirerkrone-Chefredakteur Markus Ruthardt (links), Landespressechef Dieter Rupnik und Sepp L. Barwirsch vom „Grazer“.



Weltkulturerbe, Weltwunder, wie auch immer – das Salzbergwerk von Wielicka lässt bei jedem Besucher unvergessliche Eindrücke zurück.

Was brauchen Kinder?
Teil 1 Das Bedürfnis nach
beständigen, liebevollen Beziehungen *

Die **kija** Steiermark meint:



Christina Eisenbacher, Kinder- und Jugendanwaltschaft

Wie viel Betreuung brauchen Kinder? Wie viel Aufmerksamkeit? Wie viel Ansprache und Kontakt zu erwachsenen Bezugspersonen? Wie viel Kontakt zu Gleichaltrigen?

Viele Fragen, die sich stellen, zumal viele Kinder nicht mehr ausschließlich von den Eltern betreut werden (können). Und nebenbei bemerkt: Allein die ausschließliche Betreuung durch die Eltern garantiert noch nicht per se die Qualität der Betreuung! Wenn Kinder also stundenweise in Betreuungseinrichtungen untergebracht werden, was brauchen sie dann dort für Bedingungen um sich wohl zu fühlen und sich gut entwickeln zu können?

Zunächst einmal: Jedes Kind ist anders und findet auch andere familiäre Rahmenbedingungen vor. Sinnvollerweise sollen Familien unterschiedliche Lebensmodelle leben können. Dennoch ist klar, dass, vor allem in den ersten Lebensjahren, konstante Beziehungen entscheidend für die gesunde Entwicklung eines Kindes sind.

Nachfolgend auszugsweise einige Empfehlungen und, wahrscheinlich diskutierbare, grobe Richtlinien von ExpertInnen, welche genauer im unten angeführten Buch nachzulesen sind:

- In den ersten drei Lebensjahren braucht jedes Kind eine oder zwei Bezugspersonen, die eine kontinuierliche, liebevolle, aktive Beziehung zu ihm pflegen.

- Bis zum Kindergartenalter sollten Kinder sich immer in Sicht/Rufweite von Bezugspersonen aufhalten.

- Säuglinge, Krabbelkinder und Kindergartenkinder sollten nicht mehr als ein Drittel ihrer Wachzeit vollständig sich selber überlassen sein.

- Die übrigen zwei Drittel der Zeit sollte zwischen sogenannter „unterstützter“ Interaktion mit der Umwelt (Erforschen der Umwelt unter Begleitung und Anleitung, gemeinsames Einkaufen etc.), sowie der direkten Interaktion mit Bezugspersonen (z.B. Schmusen, Umhertragen, Spielen) aufgeteilt werden.

- Säuglinge und Kleinkinder benötigen mindestens vier zwanzigminütige oder längere Phasen der direkten Interaktion.

- Kindergarten- und Vorschulkinder brauchen mindestens dreimal am Tag direkt die Gelegenheit mit Bezugspersonen zu spielen.

- Auch während der Volksschulzeit sollte die verfügbare Zeit (nach Schule und Nachmittagsaktivitäten) zu zwei Dritteln in Anwesenheit einer Bezugsperson verbracht werden können. Bei Fremdbetreuung sollte:

- Jedes Kind in den ersten drei Lebensjahren eine primäre Bezugsperson haben, die es während der drei oder vier Jahre, in denen es die Einrichtung besucht, betreut.

- Ein/e BetreuerIn für maximal drei Babys im ersten Lebensjahr zuständig sein.

- Ein/e BetreuerIn maximal acht Kinder zwischen drei und vier Jahren betreuen.

Entscheidend ist also, für Kontinuität der (familiären und außerfamiliären) Bezugspersonen und die entsprechenden Rahmenbedingungen zu sorgen. Also sind z. B. bei professioneller Betreuung eine entsprechende Ausbildung und Bezahlung des Personals, Kontinuität und adäquate Gruppengrößen zu gewährleisten. Es geht darum, die richtige Mischung zwischen aktiver Betreuung, Dasein und zur Verfügung stehen und Selbstbeschäftigung zu finden. Dies ist unabhängig davon, ob das Kind überwiegend zu Hause, teilweise oder in größerem Ausmaß fremdbetreut wird.

Diplomsozialarbeiterin

Christina Eisenbacher

(für die kinder+jugendanwaltschaft)

* „Die sieben Grundbedürfnisse von Kindern“;

T. Berry Brazelton, Stanley I Greenspan; Beltz Verlag

Infos:

Christina Eisenbacher
kija steiermark –
die kinder+jugendanwaltschaft
8010 Graz, Stempfergasse 8/III
Telefon: 0316/877-4398 oder
4921, 4922
E-Mail: kija@stmk.gv.at
Internet: www.kija.at

Olympiade

4.500 Volksschüler

Rund 53.000 Schülerunfälle ereignen sich pro Jahr in Österreich. Um steirische Kinder rechtzeitig auf die Gefahren von Alltag und Verkehr vorzubereiten veranstalten die Katastrophenschutzabteilung des Landes Steiermark und der Steirische Zivilschutzverband jährlich eine Kindersicherheitsolympiade. Ziel dieser Olympiade ist es, durch Information, Wissen und Training Unfälle zu reduzieren und den Kindern den Bereich ‚Sicherheit‘ spielerisch zu vermitteln.

Mit den Vorjahressiegern – den Schülern der Volksschule Irdning – als Ehrengästen, eröffnete Landeshauptmann Mag. Franz Voves, in der Landesregierung für Katastrophenschutz zuständig, am 5. April im Weißen Saal der Grazer Burg die heuer bereits zum siebenten Mal stattfindende Kindersicherheitsolympiade:

Von Markus Gruber

„Selbst wir Erwachsene handeln in Gefahrensituationen nicht immer optimal. Deshalb ist es umso wichtiger, bereits den Kindern zu zeigen, wie man im Ernstfall richtig reagiert und hilft, ohne sich selbst zu gefährden.“

Zwischen 19. April und 13. Juni werden sich fast 4.500 Schüler aus 218 Volksschulen mit ihrem Wissen zum Thema Sicherheit in 18 Bezirksbe-



„Aktion‘ beim Bundesfinale der Safety Tour 2005 in Irdning.

Foto: Zivilschutzverband

für mehr Kindersicherheit

aus 218 Schulen im Wettkampf zum Thema Sicherheit

werben messen. Die Bezirksieger treffen dann am 13. Juni beim Landesfinale in Kapfenberg zusammen, wo der Landessieger gekürt werden wird, der am 23. Juni die Steiermark beim Bundesfinale in Tulln vertreten wird.

Landeshauptmann Voves bedankte sich bei den Organisatoren der Olympiade, dem Präsidenten des Zivilschutzverbandes, Landtagsabgeordnetem Walter Kröpfl, dem stellvertretenden Geschäftsführer des Zivilschutzverbandes, Dietmar Lederhaas sowie den Sponsoren, der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt (AUVA), dem Sparkassenver-

band und Eskimo für das persönliche und finanzielle Engagement: „Ich kann den Organisatoren und Partnern nur herzlich danken, dass sie hier in dieser wirklich wichtigen Sache für unsere Jugend mitmachen“.

Das genaue Programm der Kindersicherheitsolympiade ist auf der Homepage des Steirischen Zivilschutzverbandes unter www.sichere.steiermark.at ersichtlich. ▶



Foto: AUVA

LH Franz Voves flankiert von Klubobmann Walter Kröpfl (links) und Dipl.-Ing. Robert Annabith (AUVA), sowie Organisatoren und Sponsoren der Kindersicherheitsolympiade 2006. Vorne: Die Vorjahressieger: Schüler der Volksschule Irnding.

Rot sehen? Grünes Herz kleben

Neue Verkehrssicherheitsaktion soll Freundlichkeit auf die Straßen bringen

7.305 Verkehrsunfälle ereigneten sich im Jahr 2004 in der Steiermark. 9.426 Menschen wurden dabei verletzt, 138 fanden den Tod. Viele dieser Unfälle werden durch rücksichtsloses Verhalten im Straßenverkehr ausgelöst und könnten mit etwas mehr „Herz“ und Freundlichkeit am Steuer vermieden werden.

Mehr Respekt und etwas mehr Herz im Straßenverkehr erhoffen sich auch die Organisatoren der Aktion „Ein Herz für Sicherheit“. Das grüne Steirerherz – im Tourismus seit Jahren ein Zeichen mit Wiedererkennungswert – soll nun auch unter den Autofahrern Herzlichkeit und

Von Markus Gruber

Freundlichkeit am Steuer verbreiten. Im Rahmen einer Pressekonzferenz am 6. April im Grazer ÖAMTC-Stützpunkt präsentierten das Verkehrsressort des Landes Steiermark, der ÖAMTC Steiermark, Peterquelle Mineralwasser, der ORF Steiermark und Steiermark Tourismus die neue Aktion, die in den nächs-

ten sieben Monaten das sichere und freundliche Miteinander im Straßenverkehr fördern und – motiviert durch ein Gewinnspiel – bewusst machen will. Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder: „Wir wollen mit dieser Aktion positiv auf die Verkehrsteilnehmer einwirken, sie motivieren und zeigen, dass wenn man freundlich und rücksichtsvoll unterwegs ist, man dieses Verhalten auch zurückerbekommen wird.“ Zehn Gebote gilt es dabei zu beachten, als äußeres Zeichen für die Teilnahme an dieser „herzlichen“ Aktion wird ein grünes Steirerherz gut sichtbar am Auto angebracht. Warum ausgerechnet das touristisch-besetzte, grüne Steiermarkherz für diese Aktion



Foto: Landespressediens

v.l.: Wolfgang Mitterbäck, Geschäftsführer von Peterquelle Mineralwasser, Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, Georg Bliem, Geschäftsführer Steiermark Tourismus, Dr. Helmut Fallada, Präsident ÖAMTC-Steiermark und Gernot Rath, ORF Steiermark.

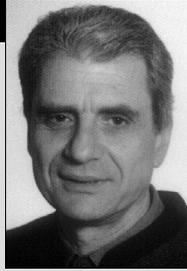
herangezogen wurde, erklärte der Geschäftsführer von Steiermark Tourismus, Georg Bliem, so: „Ganze 97 Prozent unserer Gäste besuchen die Steiermark mit dem Auto. Über das Jahr gerechnet bedeutet das rund 2,7 Millionen zusätzliche Personen im Straßenverkehr. Mehr Herzlichkeit im Verkehr passt daher sehr gut zum Steiermarkherz.“

Die Aktion läuft von April bis Oktober. Am 21. Oktober findet eine große Schlussverlosung statt, bei der man einen nagelneuen Citroën C1 gewinnen kann. ▶

Nähere Informationen und Teilnahmebedingungen unter: www.steiermark.com



Gesundheit



Dr. Alfred Gränz
 Fachabteilung 8B –
 Gesundheitswesen
 Sanitätsdirektion

Zecken haben wieder Saison

Zu den alljährlichen gesundheitlichen Botschaften des mittlerweile Gott sei Dank wirklich gekommenen Frühlings gehört, wie die Pollenwarnungen, auch die Erinnerung an die möglicherweise fällige Auffrischung der Zeckenschutzimpfung.

Sie richtet sich heuer ganz besonders an diejenigen, bei denen nach Verlängerung des Impfintervalls auf fünf Jahre, diese Frist erstmals schlagend wird.

2005 war ja mit insgesamt 100 Erkrankungen für ganz Österreich und 25 davon in der Steiermark ein besonders schlechtes Jahr gewesen, das zuletzt nur noch 1996 mit 128 Fällen übertroffen worden war. Dazu kommt noch, dass auch drei Todesopfer, davon ein 60 Jahre alter Mann aus der Steiermark, zu beklagen waren. Die so günstige Bilanz aus 2004 mit nur 54 Fällen und wo die Steiermark mit nur 14 Erkrankungen das allererste Mal von einem anderen Bundesland, nämlich Oberösterreich mit 15 Erkrankungen übertroffen worden war, war also leider nur ein „Ausreißer“. Ebenso wie in allen vorangehenden Jahren machte der Anteil der Personen über 50 Jahre mit 61 Fällen mehr als die Hälfte aus. Es sei daher daran erinnert, dass für Personen über 60 Jahre, die Auffrischung weiterhin alle

drei Jahre empfohlen wird. Der besondere Appell richtet sich aber an diejenigen „Impfmuffel“, die glauben aufgrund schon zahlreich erlittener Zeckenbisse ohnedies auf natürliche Art und Weise bereits immun geworden zu sein. Diese Chance betrifft leider nur wenige Prozent und sich darauf zu verlassen kann sich als folgenschwerer Irrtum herausstellen.

Die begünstigten Impfkationen sind bereits im Gange und dauern an den Gesundheitsämtern in den Bezirken, der Stadt Graz und der ha. Reiseimpfstelle noch bis 22. Juni 2006. Die Impfung kostet für Erwachsene 15 Euro und für Kinder bzw. Jugendliche bis zum vollendeten 16. Lebensjahr 13 Euro. Die Krankenkasse erstatten rund sieben Euro zurück. ▶

Infos:
 Dr. Alfred Gränz
 Fachabteilung 8B
 Gesundheitswesen
 (Sanitätsdirektion)
 Paulustorgasse 4,
 8010 Graz
 Telefon: 0316/877-3543
 Fax: 0316/877-3553
 E-Mail:
 alfred.graenz@stmk.gv.at

Unsichtbare Wellen

Mobilfunk geht uns alle an

Sind die elektromagnetischen Felder, die von Mobilfunkgeräten wie Handy, Schnurlostelefonen oder kabellosen Netzwerken (WLAN = wireless local area network) erzeugt werden, gesundheitsschädlich? Beeinflussen diese Strahlen unser Wohlbefinden oder das Wachstum von Pflanzen?

Welche rechtlichen

Schritte zur Verhinderung von Mobilfunkmasten in Wohngebieten gibt es überhaupt? Fragen wie diese beschäftigen immer mehr Menschen in unserer „mobilen“ Alltagswelt.

Um Fragen wie diese zu beantworten und rechtliche Möglichkeiten aufzuzeigen, organisierte die Umweltanwältin des Landes Steiermark, MMag. Ute Pöllinger, am 26. April 2006 eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit hochkarätigen Experten zum Thema: „Mobilfunk im Spannungsfeld zwischen Kommerz, Gesundheit und demokratischer Kultur“ im Festsaal des Hauses der Begegnung „Schirmitzbühel“ in Kapfenberg.

Von Markus Gruber

So wurde das Thema „Mobilfunk“ sowohl aus medizinischer, rechtlicher, pädagogischer und politischer Seite beleuchtet. Zur Zeit telefonieren in Österreich rund 6,4 Millionen Menschen mit einem Mobiltelefon. Das entspricht etwa 80 Prozent der Bevölkerung. Die Auswirkungen gehen uns daher alle an. Otto Marl, Bürgermeister von Bad Aus-



Öftmals das „Corpus delicti“ – ein typischer Handymasten.

Foto: Landespressedienst

see, brachte abschließend die problematische Situation des Themas „Mobilfunk“ auf den Punkt: „Das Handy ist Teil unseres Wohlstand(ard)s geworden, es soll Mittel zum Zweck bleiben und nicht Mittelpunkt werden. Niemand kennt die damit verbundenen Gefahren wirklich. Genau deshalb ist Vorsicht angebracht!“ ▶

Weiterführende Informationen unter:
www.umweltanwalt.steiermark.at
www.salzburg.gv.at/themen/gs/gesundheit/umweltmedizin.htm
www.borg-aussee.at

Alarmierung per Computer

Europaweites Pilotprojekt für grenzüberschreitende Hochwasserprognose

Klimaexperten sind sich einig: Die Extremwittersituationen werden zunehmen. Das nächste Hochwasser kommt also bestimmt, auch in der Steiermark. Die Frage ist nur wann. Dank eines europaweiten Pilotprojektes, das mit steirischem und dänischem Know-how umgesetzt wurde, kann der Hydrografische Dienst des Landes Steiermark nun 12 bis 48 Stunden vor einem Hochwasser die betroffenen Gebiete alarmieren.



Foto: BH Liezen

Hochwasserkatastrophen wie im Ennstal im August 2002 können sich immer wiederholen, aber mit einer besseren Vorhersage werden die Bewohner mehr von ihrem Besitz retten können und vor allem keine Menschenleben gefährdet werden.

Im Rahmen des Interreg-Projektes „Flussraumagenda Alpenraum“ wurde im Auftrag des Landes von Joanneum Research in Zusammenarbeit mit der dänischen „DHI Water and Environment“ ein grenzüberschreitendes Hochwasserprognosemodell für das Einzugsgebiet der Mur in Österreich und Slowenien entwickelt. In einer zweiten Phase soll das System für Ungarn und Kroatien erweitert werden.

Von Inge Farcher

„In der vollautomatischen internationalen Hochwasserzentrale in Graz laufen neben nationalen meteorologischen Prognosen auch Echtzeitdaten wie Niederschlag, Lufttemperatur und gemessene Pegelstände ein. Derzeit kann auf Daten von 72 Online-Mess-Stationen zugegriffen werden: 43 für Niederschläge, 11 für die Lufttemperatur und 18 für den Wasserstand. Die Zentrale erstellt daraus rund um die Uhr automatische Prognosen. So sind die für die nächsten 48 Stunden errechneten Wasserbestände, die Durchflüsse an den Wassermesspegeln sowie die zu erwartenden Überflutungen – dargestellt in drei Warnstufen – sichtbar“, erläutert Dipl.-Ing. Robert Schatzl von der Fachabteilung 19A.

volle Zeit für Katastrophenschutzmaßnahmen gewonnen. Über die Landeswarnzentrale werden die Gemeinden und Einsatzorganisationen rechtzeitig gewarnt.“ Doch bei allen Segnungen der Technik gibt Schatzl zu bedenken: „Auch das beste System kann Fehler machen, deshalb braucht man unbedingt erfahrene Hydrologen, die die Ergebnisse laufend auf Plausibilität prüfen.“ Das ist auch der Grund, weshalb nur die eingebundenen Experten auf die Homepage der Hochwasserzentrale und damit auf die laufenden Ergebnisse zugreifen können. Das Prognosemodell für die Mur hat den Probebetrieb erfolgreich bestanden und ist nun seit April im Normalbetrieb. Bis Jahresende werden auch Hochwasserprognosemodelle für die Enns und für die Raab zur Verfügung stehen.



Foto: Landespressediens

v.l.n.r. Gregers Jorgensen, dänischer Projektleiter, Dipl.-Ing. Robert Schatzl, Fachabteilung 19A, und Christophe Ruch, Projektleiter des JR-Teams.

175.000 Euro. 40 Prozent der Mittel kommen von der EU, die übrigen Kosten tragen Bund und Land, berichtete Landesrat Johann Seitinger bei der Präsentation des Prognosemodells. Angesichts der von Seitinger angekündigten Ausgaben für den Hochwasserschutz – in den Jahren 2006 bis 2010 sind für Schutzmaßnahmen 115 Millionen Euro und für die Wildbach- und Lawinenverbauung 70 Millionen Euro vorgesehen – nehmen sich die Kosten für die Hochwasserprognose vergleichsweise bescheiden aus. Vorsorge ist eben günstiger als im Nachhinein etwas „reparieren“ zu müssen. Allein das Hochwasser im August 2005

hat Schäden in der Höhe von 71 Millionen Euro hinterlassen. Für die Menschen, die sich in Hochwassergebieten niedergelassen haben, ist es sicher nur ein schwacher Trost, wenn sie früher ihre Habseligkeiten in Sicherheit bringen können. Aber es ist unbestritten besser, als erst in letzter Sekunde zu wissen, dass Wasser kommt. „Wichtig ist, dass die bestehenden Verordnungen ernst genommen werden und in Abflussgebieten des hundertjährigen Hochwassers keine Neubauten mehr genehmigt werden,“ mahnt Seitinger. Die bereits bestehenden Bauten in hochwassergefährdeten Gebieten müsse man natürlich so gut wie möglich schützen, doch 100-prozentige Sicherheit könne niemand versprechen. ▀

Rechtzeitige Warnung

Projektleiter bei der Joanneum Research Dipl.-Ing. Christophe Ruch: „Damit haben wir wert-

Teurer Hochwasserschutz

„Die Gesamtkosten für den österreichischen Part des Projektes belaufen sich auf

Informationen:
Das österreichische Einzugsgebiet der Mur ist mit rund 10.000 Quadratkilometern wesentlich größer als das slowenische, das nur 1.400 Quadratkilometer umfasst. Das kroatische Einzugsgebiet ist nur 460 Quadratkilometer groß.

Leoben mit Sandvik und AMS

Modernes Dienstleistungszentrum verleiht Bergstadt neue Impulse

Mit der Eröffnung des neuen Dienstleistungszentrums wurde in Leoben ein weiteres Großprojekt erfolgreich abgeschlossen.

Am ehemaligen Standort der Möbelhandelskette „Gröbl-Möbel“ wurde auf sechs Geschossen – ein Parkdeck und fünf Obergeschosse – ein Gebäude mit einer Gesamtfläche von rund 5.300 Quadratmetern errichtet. „Es ist besonders erfreulich, dass die Errichtung dieses modernsten Bürogebäudes

Von Dieter Rupnik

durch ein weiteres Private-Public-Partnership-Modell zwischen der Stadtgemeinde Leoben und der

IMMORENT SÜD so rasch und effizient abgeschlossen werden konnte“, betonte Landeshauptmann Mag. Franz Voves in seiner Ansprache. Leobens Bürgermeister Dr. Matthias Konrad zeigte sich mehr als zufrieden: „Die gesamte Region profitiert von der Ansiedlung eines so wichtigen Unternehmens wie Sandvik. Das AMS ist dazu eine optimale Ergänzung. Das neue Dienstleistungszentrum wird für die weitere Stärkung der Wirtschaftskraft in Leoben eine wichtige Rolle spielen.“ ▶



Foto: Freisinger

Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Bundesminister Dr. Martin Bartenstein sowie Leobens Bürgermeister Dr. Mathias Konrad mit Projektverantwortlichen bei der Eröffnung.

Kulturaustausch mit Polen

Steirische Initiative für Österreich-Bibliothek in Tschenstochau

Mehr als 800 Bücher für eine österreichische Bibliothek in Tschenstochau konnte der Honorarkonsul der Republik Polen, Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner, im Hof der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung von LABg. Mag. Gerhard Rupp in Empfang nehmen. Gesammelt wurden sie, kräftig unterstützt von der Kulturabteilung des Landes Steiermark, in den Bezirken Bruck an der Mur und Graz-Umgebung. Die Gemeinde Mariazell hat mit 250 gesammelten Büchern den größten Anteil an der ersten Tranche.

Es ist geplant, diese Bibliothek möglichst bald mit weiteren Lieferungen zu vervollständigen. Vorausgegangen war das Ersuchen der Leiterin des Sprachenzentrums in Tschenstochau, Bogumila Kmiec, um Exemplare für eine Österreich-Bibliothek.

Von Rüdiger Frizberg

Die Fachabteilung 1E für Europa und Außenbeziehungen der Steiermärkischen Landesregierung ermöglichte den Ankauf von Bücherregalen – insgesamt

sind es 53 Laufmeter für 1.600 Bücher. Der Transport nach Tschenstochau wurde kostenlos von der Firma Stözlle aus Köflach durchgeführt. Die polnische Partnerstadt verfügt bereits über viele (alt)österreichische Einrichtungen, wie ein österreichisches Kabarett und einen österreichischen Salon. „Mit dieser österreichischen Bibliothek wollen wir bei unseren polnischen Freunden das spezifisch Österreichische an der deutschen Literatur dokumentieren“, begründet Honorarkonsul Ortner diese



Foto: Leodolter

LABg. Mag. Gerhard Rupp, Bezirkshauptmann DDr. Burkhard Thierrichter, Honorarkonsul der Republik Polen, Landesamtsdirektor a. D. Dr. Gerold Ortner, Mag. Christa Eisner (Kulturabteilung) und der Bürgermeister von Mariazell, Helmut Pertl.

steirische Initiative. Tschenstochau leistete wertvolle Hilfe, als es um die Aufnahme Mariazells in den Kreis der europäischen Wallfahrtsorte ging. Seitdem finden regelmäßige gegenseitige Besuche von Vertretern aus Kultur, Wirtschaft und Politik statt. „Gerade im zusammenwachsenden Europa ist die Intensivierung der Beziehungen auch auf kommunaler Ebene, sozusagen von Bürger zu Bürger, besonders wichtig“, freut

sich der Bezirkshauptmann des Bezirkes Graz-Umgebung, DDr. Burkhard Thierrichter, über die Breitenwirkung dieser Aktion. Noch im heurigen Herbst sollen eine Wanderausstellung zum Thema „Mein Hund und ich“ mit Werken junger Künstler aus 78 Ländern aus der polnischen Partnerstadt in die Steiermark gebracht werden und 23 junge Steirer bei einem internationalen Volkskulturfest in Tschenstochau zu Gast sein. ▶

Nach Mexiko Welt des Orients

Kunsthalle Leoben zeigt Kunst und Kultur des Islam

Die bereits neunte ethnologische Großausstellung in der Kunsthalle Leoben entführt die Besucher von 2. April bis 1. November in die Welt des Orients. Rund 300 Kunst- und Kulturschätze vermitteln einen Einblick in dessen wertvolles kulturelles Erbe.

Die Ausstellung über Kunst und Kultur des Islam ist eine Weltpremiere, die vom Kunsthistorischen Museum Wien und der Kunsthalle Leoben gemeinsam konzipiert wurde. Im arabischen Raum konnten sich unter dem

Von Inge Farcher

Dach der gemeinsamen Religion schon sehr früh unterschiedlichste Kultur- und Kunstformen entwickeln, deren Reichtum und Fülle sich in der islamischen Architektur ebenso niederschlagen wie in der Kalligrafie, der Buchkunst oder in den prächtigen Tapisserien und aufwändigen Metall-, Keramik-, Schnitz- und

Schmuckarbeiten – Bereiche der Kunst, die durch ausdrucksstarke Exponate in der Ausstellung vertreten sind. Hervorragende eigenständige Leistungen auf den Gebieten der Astronomie, Mathematik, Physik und Medizin gelangten über gut ausgebaute Handelswege nach Europa.

Die Ausstellung folgt aber auch den historischen Entwicklungslinien des Islam, widmet sich seiner Entstehung und seiner territorialen Ausbreitung, ausgehend von der Arabischen Halbinsel über Bagdad, Damaskus und Kairo nach Nordafrika und weiter bis nach Spanien bzw. nach Sizilien und in die Türkei und spannt dabei einen Bogen

von 1300 Jahren.

„Die Hauptaufgabe der Ausstellung liegt meiner Meinung nach im Aufklären über die Vielfältigkeit der islamischen Kulturen und deren Ausformungen. Den Islam als einfach zu erklärenden Begriff gibt es nicht, und so darf es für die jahrhundertelange Entwicklung auch keine Allgemeinplätze bzw. Verallgemeinerungen geben. Es muss vielmehr eine Auseinandersetzung mit der umfangreichen Entstehungsge-



Der Felsendom in Jerusalem.

Foto: GMK Advertising

schichte des Islam stattfinden, was sich diese Ausstellung auch als Aufgabe gesetzt hat“, meint Dr. Matthias Pfaffenbichler, Kurator dieser Ausstellung. ▶

Informationen
Infotelefon zum Ortstarif:
0810 008700
Kunsthalle Leoben:
03842/4062-272, 408

Neue Galerie: Art and Politics

Werke von Erró, Fahlström, Köpcke, Lebel bis 5. Juni zu sehen

Das Spannungsfeld Kunst und Politik steht im Mittelpunkt der aktuellen Ausstellung in der Neuen Galerie Graz.

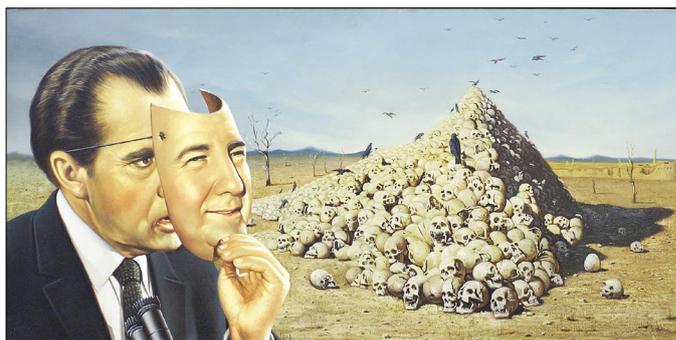
Die vier hochpolitischen Künstler Erró, Öyvind Fahlström, Arthur Köpcke und Jean Jacques Lebel spielten insbesondere in den sechziger Jahren, als sich neue Formen eines kulturellen Aktivismus entwickelten, eine zentrale Rolle. Mit Konzepten und

Von Inge Farcher

Aktionen, Manifesten und Collagen sowie Happenings versuchten die Künstler, Poesie und Politik auf neue Weise zusammenzubringen. Die kritische Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen Politik

und ein intellektueller Protest, der auf anarchischer Spontaneität, Tabubruch und kreativen Spiel basierte, eröffneten der Kunst neue Räume. Jean Jacques Lebel, der mit seiner Familie 1939 aus Paris nach New York emigrieren musste, kam zur Eröffnung nach Graz. „Politische Aspekte wie das Kennedy Attentat, der Vietnamkrieg, der Mauerbau in Berlin oder die Kuba Krise haben uns Künstler sehr berührt und finden sich natürlich in den Arbeiten dieser Zeit wieder.“

„Die Ausstellung zeigt vor allem frühe Arbeiten der sech-



Erró: Good-bye Vietnam, 1975. Sigma auf Leinwand

Foto: Neue Galerie

ziger und siebziger Jahre und soll in ausgewählten Werken einen Überblick über die in Österreich kaum bekannten Zusammenhänge und kunsthistorische Bedeutung dieser Künstler geben, die durch die Wiederentdeckung durch eine junge Generation an neuer Aktualität gewonnen haben“, sagt

Kuratorin Dr. Elisabeth Fiedler von der Neuen Galerie. ▶

Neue Galerie
Sackstraße 16, 8010 Graz
Öffnungszeiten:
Di-So 10-18 Uhr und
Do bis 20 Uhr
www.neuegalerie.at



Das Land
Steiermark

Geschichten zur Geschichte

Olympia in Kleinklein – Zeugnisse griechischer Kultur in der Steiermark

Nicht nur auf dem heiligen Hain von Olympia in der griechischen Landschaft Elis fanden ungefähr in den Jahren zwischen 780 vor und 400 nach Christus die Olympischen Spiele der Antike statt. Auch im weststeirischen Kleinklein gab es zumindest bis in die Mitte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts sportliche Wettkämpfe, die denen in Olympia sehr ähnlich waren. Die Ausstellung „Das Antlitz des Königs – der letzte Hallstattfürst von Kleinklein“ des Landesmuseums Joanneum (LMJ) im Schloss Eggenberg führt uns in die Zeit einer frühen „prästeirischen“ Hochblüte.

Es waren vor allem die Einflüsse der griechischen Lebensart und Kultur, die in dieser Zeit das Leben im Gebiet der heutigen Steiermark beeinflussten. Daher stammen auch die „Olympischen Spuren“ im Grab des letzten bekannten Fürsten einer bedeutenden Dynastie aus der Hallstattzeit auf dem Nekropol (Gräberfeld) am Kröllkogel zwischen Saggau und der Sulm bei Kleinklein:

Von Rüdiger Frizberg

Die Grabbeigaben für den König aus dem Sulmtal. Besonders die am dort aufgefundenen Bronze-Gefäßsatz festgehaltenen Motive verweisen auf die Abhaltung von integrativen Sportveranstaltungen, bei denen nicht nur sportliche Leistungen, sondern auch künstlerische Fähigkeiten beurteilt wurden. Der olympische Gedanke fand sich also bereits vor mehr als zweieinhalb Jahrtausenden in unseren Breiten.

Das LMJ unternahm ab 1995 gemeinsam mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz eine Neubewertung der 1880 entdeckten weltweit einzigartigen Funde mit modernsten technischen Mitteln vor. Diese Neubewertung arbeitet vor allem den starken Einfluss der griechischen Kultur und Kunst auf die Kultur unserer Region vor der Römerzeit heraus. Ausdruck dieses griechischen Einflusses ist auch die Hall-

stattkultur, als eine besondere kulturelle Ausprägung der Eisenzeit in Mitteleuropa. Das damals noch unbedeutende römische Reich unter König Tullius Severus umfasste gerade einmal 1.500 Quadratkilometer und hatte damit ungefähr dieselbe Ausdehnung, wie das Reich des Hallstattfürsten von Kleinklein in der heutigen Weststeiermark.

Die Ausstellung zeigt neben dem Bronze-Gefäßsatz auch andere Grabbeigaben für diesen letzten bekannten Herrscher aus einer Dynastie der Hallstattzeit in dieser Region: Helm, Lanzen, Panzer, Beile, Schwert und Pfeile. Etwas makaber wirken heute die Anzeichen im Grab für den damals gebräuchlichen Ritus der Totenfolge: Ehefrauen, Knappen und Bedienstete hatten dem König in das Jenseits zu folgen.

Dieser Herrscher muss politisch über die Grenzen seines Landes hinaus sehr einflussreich gewesen sein. Sein Reich lag auf dem Handelsweg für Waren aus den griechischen Kolonien in Südfrankreich und den etruskischen Städten in Oberitalien nach Norden. Seine bronzene Maske ist das bedeutendste Stück der Ausstellung. Sie stammt aus einer Zeit, in der Rom noch bedeutungslos war, in der das persische Reich gegründet wurde, Konfuzius in China lehrte, in Indien Buddha eine neue Religion verbreitete, einer Zeit, in der es auf dem Gebiet

der heutigen Steiermark schon eine kulturelle Hochblüte und offensichtlich den Vorläufer des heute viel besprochenen Wirtschaftsstandortes Steiermark gab. ▶



Panzer mit Helm als Grabbeigabe für den letzten Hallstattfürsten.

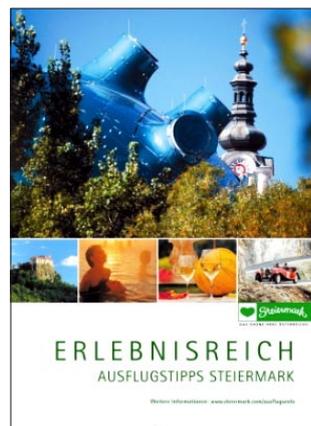
Foto: Landesmuseum Joanneum

Tipps für die Fahrt ins Grüne Herz

Mehr als 130 Ausflugsziele und Sehenswürdigkeiten und die besten Veranstaltungen rund um Kultur, Natur und Kulinarisches locken ab sofort wieder Ausflügler und Genießer ins Urlaubsland Steiermark.

Das praktische Nachschlagewerk „Erlebnisreich“ gibt hilfreiche Tipps für ihre Fahrt ins Grüne Herz und ist kostenlos bei Steiermark Tourismus anzufordern.

Mit der im April 2006 neu aufgelegten Ermäßigungskarte „Top5plus-Karte“ steht einem kostengünstigen Wandeln auf den Spuren von Admont, Dachstein, Erzberg, Graz, Herberstein, Piber und Stübing nichts mehr im Wege. Details zur Karte sind im Internet unter www.top5plus.at abrufbar. ▶



48 Seiten umfasst das neue Nachschlagewerk von Steiermark Tourismus.

Foto: Steiermark Tourismus

Nachschlagewerk Erlebnisreich:

Gratis anzufordern bei Steiermark Tourismus unter www.steiermark.com oder per Telefon 0316/4003-0

Mobile Space Guide

Besucher gestalten sich ihre eigene Ausstellung im Grazer Kunsthaus

Vorbei sind die Zeiten, in denen sich Besucher Informationen aus dicken Katalogen zu Ausstellungen im Grazer Kunsthaus erlesen mussten und sich Menschen vor klein gedruckten Beschreibungen zu Ausstellungsobjekten drängten. Ein elektronischer Begleiter in Form eines „Space Guides“ lässt beim Besucher Freude aufkommen.

Sich unabhängig von Führungen, nur nach eigenem Interesse durch eine Ausstellung zu bewegen und dennoch die wichtigsten Informationen zu den Exponaten zu erhalten, diesen Wunsch erfüllt nun der

Von *Rüdeger Frizberg*

„Nokia 770“. Dieser Mobile Space Guide ist eine Art Mini-computer, der alle wichtigen Informationen zu den Objekten einer Ausstellung enthält. Beim Betreten der Ausstellung erhal-

ten die Besucher dieses Gerät, bei dem sie auf Knopfdruck Interviews mit den Künstlern, die diese Ausstellungsobjekte geschaffen haben sowie Dokumentationen zu den Ausstellungsobjekten und zum Ausstellungsaufbau abrufen können. Das Gerät ermöglicht es auch, sich individuell ein Programm eigener Wahl aus den Ausstellungsobjekten zusammenzustellen. Ebenso sind die Hintergründe zur Entstehung des Gra-

zer Kunsthauses mit seiner weit über die Grenzen von Graz hinaus bekannten, eigenwilligen Architektur abrufbar.

„Für das Kunsthaus Graz war es schon immer eine spezielle Aufgabe, neue Formen der Vermittlung von Kunst zu finden. Mit dem Space Guide können wir dem Publikum neue Zugänge eröffnen und die Informationen über unsere Ausstellungen und die Architektur unseres Hauses wei-



Das Tor zum multidimensionalen Ausstellungserlebnis: der Nokia 770.

Foto: Landesmuseum Joanneum

ter verdichten“, freut sich der Intendant des Landesmuseums Joanneum (LMJ), Peter Pakesch über diese neue multidimensionale Erlebnismöglichkeit für die Ausstellungsbesucher. ▶

Innovation Steiermark 2006

Neuer Band mit Schwerpunktthema „Bildung“

Nach dem Erfolg der ersten beiden Bände der Verlags-Reihe „Steiermark Innovation“ wurde am Abend des 3. April im Weißen Saal der Grazer Burg der neue Band, „Innovation Steiermark 06“ präsentiert. Den inhaltlichen Schwerpunkt setzte das Herausgeber-Team – Mag. Klaus Brunner, Mag. DDr. Gabriele Russ, Univ.-Prof. Dr. Manfred Prisching, Ludwig Kapfer und Mag. Hans Putzer – diesmal auf das Thema „Bildung“.

„Bildung ist der Motor für Innovation und der Wille, bessere Wege zu beschreiten. Der neue Band der Reihe „Steiermark Innovation“ zeigt in anschaulicher Weise die Vielfalt heimischer Kreativität auf“, unterstrich Landeshauptmann Mag. Franz Voves die Bedeutung der Bildung für die Steiermark.

Von *Markus Gruber*

Mitherausgeberin Mag. DDr. Gabriele Russ wies das Publikum – darunter Landesamtsdirektor Dr. Gerhart Wielinger, Altbürgermeister Dr. Alfred Stingl, ORF-

Steiermark-Direktor Dr. Edgar Sterbenz sowie der Rektor der Karl Franzens Universität Graz, Univ.-Prof. Dr. Alfred Gutschelhofer, – auf eine Neuerung im nun bereits dritten Band der Reihe hin: „Zum ersten Mal hat sich unsere Arbeit auf ein Aufmacher-Thema hin zentriert. Unter dem Titel ‚Die weibliche Seite der Wissenschaft‘ kommen Expertinnen aus den steirischen Universitäten und Fachhochschulen zu einem Round-Table zusammen, um die Bedingungen von Forschung in Österreich unter spezifisch ‚weiblichen‘ Gesichtspunkten zu diskutieren.“



v.l.n.r.: Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Mag. DDr. Gabriele Russ und Mag. Klaus Brunner.

Foto: Landespressediens

Zentrale Fragestellungen dabei sind: Hat Forschung überhaupt ein „weibliches Gesicht“? Unter welchen Bedingungen arbeiten etablierte Professorinnen und junge Nachwuchswissenschaftlerinnen? Was vermissen sie an notwendigen Unterstützungen von Politik und Gesellschaft? Wie in den Jahren zuvor, stellt das umfangreich illustrierte, 136 Seiten starke Buch darüber hi-

naus eine Vielzahl innovativer Projekte im Bereich Energie, Gesundheit, Landwirtschaft und Sport vor. ▶

Informationen
„Innovation Steiermark 06“
Leykam Verlag
Preis: 34,90 Euro
ISBN 3-7011-7542-X,
www.leykamverlag.at

„Body Voyage“ = Körperreise

„Wege zur Gesundheit“ führen zur heurigen Landesausstellung in Bruck

Gesundheit ist nicht bloß das Fehlen von Krankheit, sondern der Zustand des völligen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens, definiert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) den Begriff „Gesundheit“. Die sich daraus ergebenden Aufgaben sind Inhalt der heurigen Landesausstellung.

„Auf dieser Definition haben wir die Inhalte und die Art deren Vermittlung aufgebaut“, beschreibt Univ.-Prof. Dr. Dieter Mandl die Konzeption der Landesausstellung 2006 in Bruck an der Mur unter dem Titel „Wege zur Gesundheit“.

Von Rüdiger Frizberg

Auch wenn das Wetter bei der Eröffnung der Landesausstellung eher gesundheitsschädlich war – es regnete in Strömen – trafen sich die Spitzen der steirischen Landespolitik bei der von Vera Russwurm moderierten Eröffnung am neu gestalteten Brucker Hauptplatz: Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer, Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser, die Landesräte Mag. Helmut Hirt, Johann Seitinger und Ing. Manfred Wegscheider, ebenso wie der Brucker Bezirkshauptmann Mag. Bernhard Preiner und der Brucker Bürgermeister Bernd Rosenberger, der es sich trotz einer schweren Schiverletzung nicht nehmen ließ, an der Eröffnung der Landesausstellung 2006 teilzunehmen.

„Body Voyage – eine Reise durch den menschlichen Körper“, heißt eines der gezeigten Projekte: ein dreiminütiger Ausschnitt dieses vom amerikanischen Wissenschafts- und Fotojournalisten Alexander Tsiras produzierten Films zeigt in ästhetischer Weise völlig neue Perspektiven des Inneren eines Menschen.

Eine Sensation in der Ausstel-

lung ist die Früherkennung und Diagnostizierbarkeit von Gelenks-, Muskel- und Sehnenerkrankungen auf der Basis von Mikrogeräuschen, die von erkrankten Gelenken auf spezifische Weise erzeugt werden. Ein weiterer Impuls, den Besucher aus der Ausstellung mitnehmen können, ist die „Steirische Gesundheitslandkarte“: Eventuelle Risikofaktoren, wie ein von der Norm abweichender Blutdruck oder Puls von Besuchern werden anonym erfasst und auf Basis der Postleitzahlen den einzelnen steirischen Regionen zugeordnet. Durch diese Datensammlung während der gesamten Laufzeit der Ausstellung und deren Aufbereitung, will man das Gesundheitsbewusstsein der Steirer fördern. Themen sind auch verschiedene Formen der Chirurgie: Die minimalinvasive Chirurgie (Schlüsselloch-Chirurgie) schafft die Möglichkeit, Eingriffe mit kleinsten Schnitten durchzuführen und damit die Heilung des Patienten extrem zu beschleunigen. Mit der ebenfalls gezeigten Roboter-Chirurgie sollen in absehbarer Zeit roboterunterstützte Fernoperationen zwischen dem Landeskrankenhaus Bruck und dem Institut für Medizinische Informatik in Graz durchgeführt werden.

Im Rahmen der Landesausstellung 2006 wird auch das österreichweit einzigartige Pilotprojekt „Steirisches Gesundheitshaus“ präsentiert. Ziel dieses innovativen Programms ist die Erarbeitung zukünftiger Strategie-



Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit Moderatorin Dr. Vera Russwurm präsentieren das Wahrzeichen der Landesausstellung 2006 in Bruck.

Foto: Pachernegg

gien zur Gesundheitserhaltung auf der Basis verbesserter Diagnosemöglichkeiten mit einer darauf aufbauenden ziel sichereren Behandlung. MedizinerInnen der Med Uni Graz, Experten der Siemens Medical Solutions und aus dem Bereich des Gesundheitswesens erarbeiten verschiedene Forschungs- und Studienprojekte mit den Schwerpunkten Herz-Kreislauf- und Gefäßkrankungen, konkrete Risikofaktoren, frühzeitige Präventionsmaßnahmen sowie gezielte und wirtschaftlich effiziente Behandlungen. Zu den Projektpartnern zählen die KAGes und das Land Steiermark. Weitere geplante Projektpartner sind die Firma Roche und die Beamtenversicherung (BVA). Diesen Entwicklungen stellt die Landesausstellung die Bereiche des psychischen, geistigen, seelischen und sozialen Wohlbefindens an die Seite. Auch die soziale Komponente des Lebens mit ihren vielschichtigen Verflechtungen in Form von Freundschaften, Zuneigung, Betreuung und öffentlichen Einrichtungen ist ein wichtiger Aspekt der Landesausstellung. Dazu gehören ebenfalls Religionen in ihrer Rolle für den spirituellen Aspekt des Lebens. Ge-

sundheit als ständig bewusstes Wohlbefinden und nicht erst als Sehnsucht, nachdem der Mensch von einer Krankheit bedroht wird, ist das Ziel der Ausstellung.

Neben dem erhofften „Innovationsschub“ zur Gesundheit ist auch der wirtschaftliche Innovationsschub für die Region um Bruck an der Mur bedeutend: Private und öffentliche Stellen haben insgesamt mehr als 30 Millionen Euro in zusätzliche nachhaltige Projekte investiert. So wurden etwa der Brucker Schlossberg neu gestaltet, zahlreiche Fassaden thermisch und optisch saniert sowie viele Parkanlagen neu gestaltet. Auch die in diesem Zuge erfolgte Hauptplatz-Neugestaltung und der Bau der Tiefgarage sind als nachhaltige Investitionen im Zusammenhang mit der Landesausstellung 2006 zu sehen. ►

„Wege zur Gesundheit“ –
Die steirische
Landesausstellung 2006
Öffnungszeiten:
29. April bis 29. Oktober,
täglich von 9 bis 18 Uhr
www.la2006.at
Info-Tel.: 03862/55355



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r. Dr. Reinhard Platzer, Kommunalkredit, Hermann Kröll, Steiermärkischer Gemeindebund, Wirtschaftsminister Dr. Martin Bartenstein, Helmut Mödlhammer, Österreichischer Gemeindebund, LH Mag. Franz Voves und LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.

„Bis 2030 droht in einigen steirischen Regionen ein Bevölkerungsverlust von bis zu 30 Prozent. Wir müssen versuchen, lenkend einzugreifen. Die Steiermärkische Landesregierung hat sich daher zu einer offensiven Strategie entschlossen: Auf Basis verstärkter Gemeindekooperationen und bezirksübergreifender Regionen wird das Konzept „Steiermark der Regionen“ einen entscheidenden Beitrag dafür leisten, dass

die Menschen vor Ort Arbeit und günstigen Wohnraum finden“, sagte Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Landeskonferenz des Steiermärkischen Gemeindebundes in Lannach. LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer unterstrich, dass die Erhaltung des ländlichen Raumes ein gemeinsames Anliegen sei und betonte die Notwendigkeit von regionalen Leitprojekten wie den Elfenberg in Mautern und den Tierpark Herberstein. ▶

„Kaum ein paar Monate im Amt und schon ein eigener Marsch“, freute sich der erste Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer nach der Uraufführung des ihm gewidmeten Hermann Schützenhöfer-Marsches im Rahmen des Frühjahrskonzertes des Musikvereines Langenwang. Der Tradition des Steirischen Blasmusikverbandes folgend, komponierte Professor Heribert Raich diesen Marsch für den neuen Blasmusikreferenten. „Wir haben in der Steiermark nicht nur eine Hochkultur, sondern auch



Foto: Landespressedienst

Neuer Dirigent für steirische Blasmusik: LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer.

die hohe Kultur der Blasmusik. Sie ist ein wesentlicher Faktor der steirischen Identität und Volkskultur“, dankte Schützenhöfer dem Komponisten und dem Orchester. ▶

Gründung der Fachabteilung 1997 engagieren sich Mitarbeiter weit über ihren Job hinaus und versuchen zwei Ausstellungen im Jahr für einen guten Zweck auf die Beine zu stellen. Künstlern mit sozialem Engagement soll die Möglichkeit der Präsentation ihrer Bilder gegeben werden und ein Teil des Verkaufserlöses geht direkt an Menschen mit Behinderungen. Nicht nur besichtigt, sondern auch gekauft, können die Bilder von Christian Egon Bärnthaler bis Ende Juni in der Hofgasse 12, werden. ▶



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Organisatorin Mag. Alida Konrad-Hüller, Maler aus Leidenschaft, Christian Egon Bärnthaler und Fachabteilungsleiterin Mag. Ulrike Buchacher.

„Mitarbeiter möchten nicht nur Beamte sein, sondern auch helfen“, so die Leiterin der Fachabteilung 11B – Sozialwesen, Mag. Ulrike

Buchacher, bei ihren Begrüßungsworten zur Ausstellungsöffnung „Kunst hilft“ am 26. April in der Fachabteilung Sozialwesen. Seit der

Seit sieben Jahren ist das Jägerbataillon 38, das sogenannte Junkerbataillon, in der südlichen Steiermark beheimatet. Im Zuge der Umgliederung des Österreichischen Bundesheeres wurde das Jägerbataillon, mit 1. Mai 2006 in das Jägerbataillon „Steiermark“ übergeleitet. Für den scheidenden Kommandanten des Jägerbataillons 38, Oberstleutnant Reinhard Pieber, hieß es dieser Tage Abschied nehmen. Neben verschiedenen Bürgermeistern der Region stattete Pieber auch dem Deutschlandsberger Bezirkshaupt-

Als erster Landtag im deutschsprachigen Raum und als erstes Parlament im europäischen Raum hat der Landtag Steiermark den Schriftverkehr im Prozess der Gesetzgebung einschließlich der Protokollierung aller Sitzungen „papierlos“ gemacht. Dies erweckte auch das Interesse des Landtages Hessen. Im Rahmen eines Steiermark-Besuches konnte Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser eine Delegation des Hessischen Landtages unter der Leitung des hessischen Staatsministers und Chef der Staatskanzlei Stefan Grüttners begrüßen. Landtagsdirektor Dr. Heinz Anderwald erläuterte die Strukturen und den organisatorischen Ablauf des papierlosen Landtags und Dipl. Ing. Christian Ekhardt von der Firma lcomedias die technischen Voraussetzungen des Systems.



Foto: Landtagsdirektion

v.l.n.r.: Armin Klein, Eric Braum, Siegfried Schrittwieser, Stefan Grüttner, Frank Gotthardt, Klaus Dietz und Heinz Anderwald.

Anlässlich dieses Steiermark-Besuches stattete Staatsminister Stefan Grüttners am 6. April auch Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer einen Besuch in der Grazer Burg ab (Foto rechts). ▶



Foto: Landespressedienst



Foto: BH Deutschlandsberg

Oberstleutnant Reinhard Pieber überreicht BH Helmut-Theobald Müller ein Erinnerungsgeschenk, der sich mit einer Bezirkschronik revanchierte.

mann Dr. Helmut-Theobald Müller einen Abschiedsbuch ab. ▶



Zu ihrer jährlichen Expertenkonferenz trafen sich Ende April 2006 alle Landesarchivdirektoren im Wartungssaal des Steiermärkischen Landesarchivs. Der Austausch von Fachinformation auf Expertenebene stand im zentralen Mittelpunkt des Treffens. Landeshauptmann Mag. Franz Vo-



v.l.n.r.: Dr. Wilhem Wadl, Direktor des Kärntner Landesarchivs, Dr. Josef Riegler, Hausherr und Leiter des Landesarchivs in der Steiermark, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Hon.-Prof. Dr. Lorenz Mikoletzky, Generaldirektor des österreichischen Staatsarchivs bei der Expertenkonferenz Ende April in Graz.

Foto: Landespressedienst

ves schaute persönlich vornehmer aus allen Bundesländern. ►

„Weit in die Wüste“ hieß es Ende April 2006 bei einer Ausstellungseröffnung in der Bezirkshauptmannschaft Hartberg. Zeichnungen von Dr. Manfred

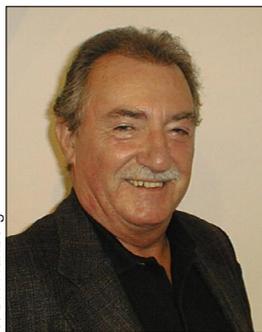


v.l.n.r. Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer mit Karl Lueger bei der Ausstellungseröffnung „Weit in die Wüste“.

Foto: BH Hartberg

Schmidbauer, die während seiner Wüstenexpeditionen in Marokko, Ägypten und in der Republik Niger entstanden sind, können bis Mitte Mai in der BH besichtigt werden. Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer eröffnete

gemeinsam mit Schmidbauers Wüstenkollegen Karl Lueger, der in einer eindrucksvollen Diashow seine Fotos von den gemeinsamen Expeditionen zeigte, die Ausstellung. ►



Landesstatistiker Dr. Ernst Burger „verfügte“ sich in den Ruhestand.

Die Statistik sagt Folgendes: 36 Jahre effektive Landesdienstzeit, davon 20 Jahre Leiter der Landesstatistik, 160 Bände „Steirische Statistik“, 70 Vorträge, 20 wissenschaftliche Beiträge, irgendwann muss es dann einmal ge-



LH Voves und Landesbranddirektor Franz Hauptmann mit Vertretern der Feuerwehr und des Zivilschutzverbandes bei der Übergabe eines EBB-Anhängers.

Entstehungsbrandes notwendig sind. Der Zweck dieses Anhängers ist die Schulung der Bevölkerung über das richtige Verhalten, wenn im Haushalt ein

Kleinbrand entsteht – vor allem der wirkungsvolle Einsatz des Feuerlöschers steht im Mittelpunkt dieser Ausbildung. ►

nug sein. Landesstatistiker Dr. Ernst(l) Burger trat mit Ende April in den Ruhestand. Er hatte seine Statistik ebenso um- wie weit-sichtig geführt, ist allen ein lieber, hilfsbereiter Kollege und kompetenter Partner gewesen, und hat eine große Berufskarriere wie sie fast amerikanisch zu nennen wäre, hinter sich. Vom Tellerwäscher zum Hofrat. Richtig gelesen – Tellerwäscher. Allerdings Ensemblemitglied des Kabarets „Die Tellerwäscher“, dem er neben seiner freien Mitarbeit beim ORF angehörte. Dann Lehrjahre in Wien als Mitarbeiter des legendären, leider im Jahre 1984 verstorbenen Wiener Festwo-

chenintendanten Uli Baumgartner, Freundschaft mit Heinz Petters, der ihm vom Schauspielerberuf abriet, dann Studium, Land Steiermark, erste Spuren beim damaligen Spitalshofrat Dr. Sepp Schaffer verdient, später als Protokollchef weitere Spuren von Landeshauptmann Dr. Josef Krainer zu spüren bekommen und dann die Statistik wach geküsst. Hofrat i. R. wird es für Ernstl Burger nicht geben, dafür ist sein Engagement für die Evangelische Kirche zu groß, für sie wird er sich jetzt in noch verstärkterem Ausmaße einsetzen. Alles Gute lieber Ernst. ►

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C - Landespressedienst, Hofgasse 14, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037 FAX: 0316/877-3188 E-Mail: landespressedienst@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber, Sabine Jammerneegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Christina Eisenbacher, Dr. Alfred Gränz, Josef Reinprecht

Vervielfältigung: A2-Präsidialangelegenheiten und Zentrale Dienste, 8010 Graz, Burgring 4

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier